

Arbeitsgemeinschaft Kasuistik in der Lehrer*innenbildung

11. Arbeitstagung am 24./25.04.2020

**FHNW-Campus Muttenz bei Basel,
Hofackerstrasse 30, 4132 Muttenz**



Veranstaltende

Prof. Dr. Julia Košinár – Institut Primarstufe, PH FHNW

Prof. Dr. Tobias Leonhard – Institut Kindergarten-/Unterstufe. PH FHNW

Hinweise zur Anreise

Der FHNW Campus Muttenz ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln optimal erreichbar:

Ab Bahnhof **Basel SBB** mit der S-Bahn-Linie 1 (Richtung Frick oder Laufenburg) oder Linie 3 (Richtung Olten) in 5 Minuten zum Bahnhof **Muttenz**.

Ab Bahnhof Muttenz (A)

Fussweg ca. 6 Minuten über die Hofackerstrasse oder über die Grenzacherstrasse und durch den Campus Park

Mit dem Bus (B)

Bus Nr. 47 (von/nach Bottmingen) oder Nr. 63 (von/nach Dornach) bis zur Haltestelle «Fachhochschule», Fussweg ca. 2 Minuten

Ab Tramhaltestelle «Zum Park» Muttenz (C)

Tram Nr. 14 aus Basel und Pratteln, Fussweg ca. 10 Minuten über die Zwinglistrasse und über die Kriegackerstrasse

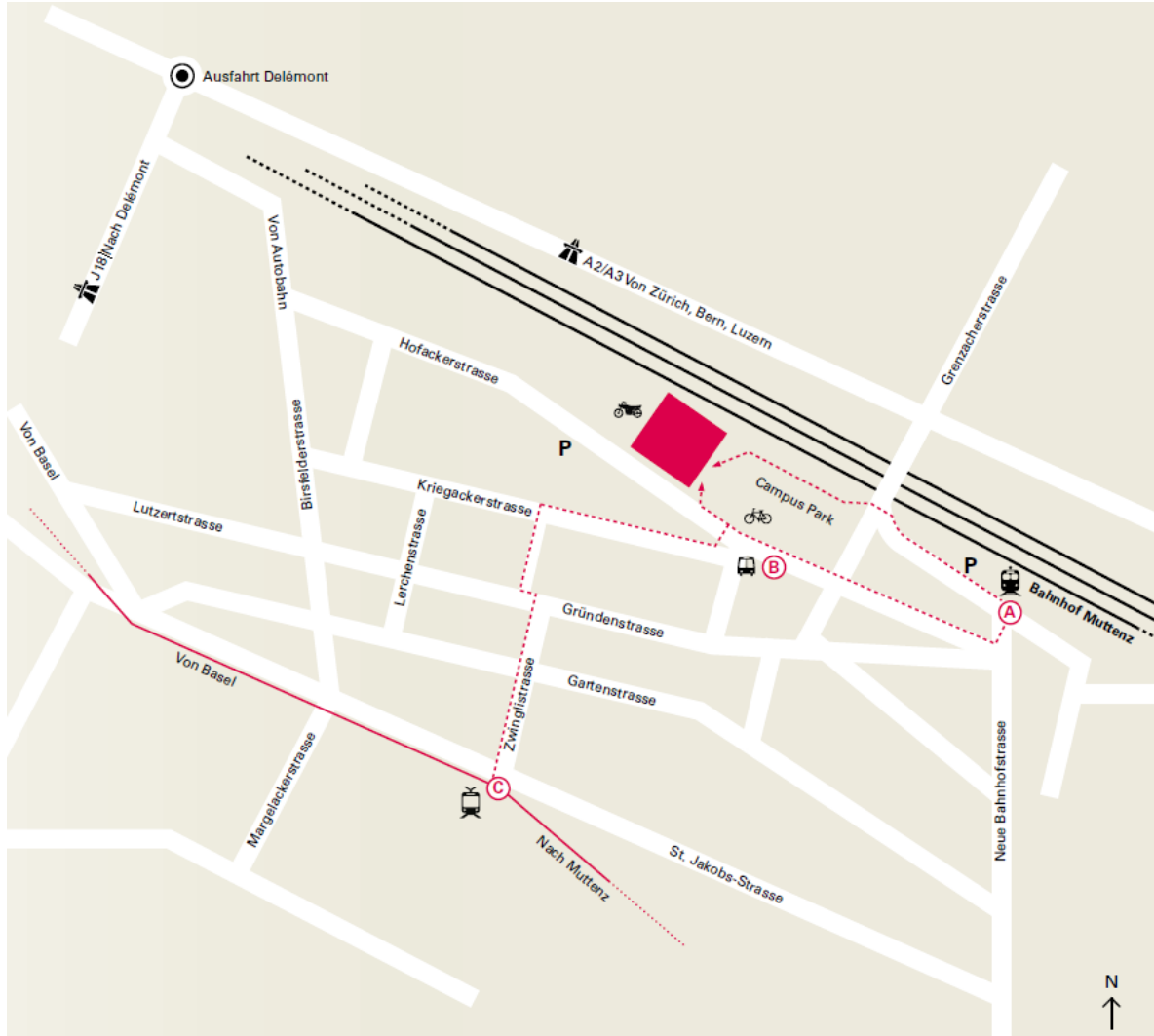
Anreise mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad

Auto

Über die Autobahn A2, an der Verzweigung Hagnau wählen Sie die A18 in Richtung Delémont und nehmen die Autobahnausfahrt Muttenz-Nord. Beim Pantheon biegen Sie links in die Hofackerstrasse ein. Für Personenwagen stehen 250 öffentliche Parkplätze an der Hofackerstrasse zur Verfügung (der Parkplatz liegt kurz vor dem Campus auf der rechten Seite). Als Zahlungsmittel dienen die FH-Card oder Bargeld.

Für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen stehen entsprechend gekennzeichnete Parkplätze auf der Südseite des Campus zur Verfügung.

Lageplan des Campus Muttenz



Programmübersicht am Freitag, 24.04.2020

Freitag, 24.04.	Programm	
9:30	Einführung: Was ist Kasuistik? Begründungen, Formen und Methoden für die Lehrer*innenbildung Hörsaal 02.W.18	
ab 10:30	Check-in für Tagungsteilnehmende Galerie 02.N.	
11:30 – 12:15	Mittagssnack zum Ankommen – Galerie 02.N.	
12:15	Begrüssung und organisatorische Hinweise am Campus Muttenz	
12:30	Plenums-Workshop 1 (Hörsaal 02.W.18) Sarah Drechsel & Hedda Bennewitz <i>Zwischen Legitimation und Imagepflege. Zur Arbeit am eigenen Fall im Kontext von Lehrveranstaltungen</i>	
14:00	Kaffeepause – Galerie 02.N.	
14:30	Gruppen-Workshop 2a (Hörsaal 02.W.18) Roland Messmer <i>Eigene und fremde Fallgeschichten formativ und/oder summativ verwenden – Ein Erfahrungsbericht am Beispiel der Sportdidaktik</i>	Gruppen-Workshop 2b: (Seminarraum 01.S.21) Aysun Dođmuş & Thomas Geier <i>Vom Verstehen des Falles zum Fall des Verstehens – Zu Bedeutung und Rolle des Subjekts innerhalb einer rassismuskritischen Kasuistik</i>
16:00	Pause zum Zvieri – Galerie 02.N.	
16:30	Plenums-Workshop 3 (Hörsaal 02.W.18) Tillmann Kreuzer <i>«... wie geht es jetzt weiter»?</i>	
18:00 18:15	Ankündigung Planung des nächsten Tages, Infos zum Abend	
Ab 18:30	Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen (Selbstzahler) – weitere Informationen folgen	

Programmübersicht am Samstag, den 25.04.2020

Samstag, 25.04.	Programm	
ab 8:15	Check-in für neue Tagungsteilnehmende Galerie 02.N.	
08:45	Begrüssung und organisatorische Hinweise zum 2. Tag Hörsaal 02.W.18	
09:00	Plenums-Workshop 4 (Hörsaal 02.W.18) Friederike Heinzl, Benjamin Krasemann, Katharina Sirtl <i>Vermeidung, Abwehr, Abarbeiten? Fallarbeit im Praxissemester vor der Kamera</i>	
10:30	Kaffeepause – Empore 02.N.	
11:00	Gruppen-Workshop 5a (Hörsaal 02.W.18) Carola Junghans <i>«Wenn ich diese Frage nicht beantwortet hätte, hätte ich nicht gewusst, dass es so etwas wie Haltung gibt» – Erkundung von Haltung als seminar-didaktischer Baustein in der Lehrer*innenbildung</i>	Gruppen-Workshop 5b (Seminarraum 01.S.21) Christine Kladnik, Christine Plaimauer & Eva Prammer Semmler <i>Das Prozessportfolio als hochschuldidaktisches Instrument zur Fallbearbeitung im Fokus</i>
12:30	Abschlussplenum (Hörsaal 02.W.18) – Informationen zur Arbeit der AG Kasuistik aus dem Kreis der Sprecherinnen – Vereinbarungen zur kommenden Tagung in Linz	
13:15	Ausklang beim Apéro	

Abstracts zu den Workshops

Einführung

Julia Košinár, Tobias Leonhard (Pädagogische Hochschule FHNW)

Die 11. Arbeitstagung der AG Kasuistik in der Lehrer*innenbildung wird an der Pädagogischen Hochschule auch als Teil einer Weiterbildungsreihe für Mitarbeitende in den Berufspraktischen Studien der Pädagogischen Hochschule FHNW angeboten.

Die Zielperspektive der jährlichen Weiterbildungsreihe besteht darin, Schul- bzw. Berufspraktische Studien in den Formaten und Praktiken der Hochschule als akademischen Studienbereich zu stärken und damit die Potentiale akademischer Auseinandersetzung mit Phänomenen, Aspekten oder eben Fällen aus der beruflichen Praxis für eben diese Praxis (noch) stärker sichtbar zu machen.

In der Einführung, die primär für die Mitarbeitenden der PH FHNW gedacht ist, aber allen Interessierten offensteht, wird versucht, die zentralen Begründungen für kasuistisches Arbeiten als einem zentralen und gerade in den Schul- und Berufspraktischen Studien naheliegenden Zugang zu verdeutlichen. Zugleich dient die Einführung der Sensibilisierung für die Anforderungen, die in dieser Arbeit an die Beteiligten zu stellen sind und denen sich die Arbeitstagung vertieft widmet.

Literatur

Hummrich, M., Hebenstreit, A., Hinrichsen, M., & Meier, M. (2016). Was ist der Fall? Kasuistik und das Verstehen pädagogischen Handelns. Wiesbaden: Springer VS.

Ohlhaber, F., & Wernet, A. (1999). Schulforschung - Fallanalyse - Lehrerbildung. Diskussionen am Fall. Opladen: Leske + Budrich.

Pieper, I., Frei, P., Hauenschild, K., & Schmidt-Thieme, B. (2014). Was der Fall ist Beiträge zur Fallarbeit in Bildungsforschung, Lehramtsstudium, Beruf und Ausbildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Steiner, E. (2014). Kasuistik – Ein Fall für angehende und praktizierende Lehrpersonen. Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 32(1), 6-20.

Workshop 1

Sarah Drechsel & Hedda Bennewitz (Universität Kassel)

Zwischen Legitimation und Imagepflege. Zur Arbeit am eigenen Fall im Kontext von Lehrveranstaltungen

Kasuistisch orientierte Lehre kann mittlerweile als ein fester Bestandteil der ersten Phase der Lehrer*innenbildung angesehen werden (Beck et al. 2000; Pieper et al. 2014; Hummrich et al. 2016). Sie verbindet sich i.d.R. mit dem Ziel, einen Habitus der reflexiven Distanz (vgl. Helsper 2000, S. 45) zu entwickeln. Mit einer Videostudie untersuchen wir was geschieht, wenn am eigenen Fall gearbeitet wird. Beobachtet wurden Seminarsitzungen, in denen Unterrichtssimulationen von Studierenden zum Fall gemacht wurden. Uns interessiert, inwiefern es überhaupt zu einer reflexiven Distanznahme kommt und wie sich die Bedeutung des institutionellen Kontextes – verstanden als situativ und lokal hervorgebracht – zeigt. Die Analyse folgt dabei den Fragen, was und wie etwas in einem Universitätsseminar zum Gegenstand von Fallarbeit gemacht wird und wie die Akteure subjektiviert werden. Im Beitrag wird die konkrete, in Seminarinteraktionen situierte diskursive Praktik, d. h. die Praktik der „Produktion von Bedeutung, Wahrheit und Subjektivität“ (Wrana 2015, 129) in den Blick genommen. Die Videos wurden transkribiert und sequentiell analysiert. Erste Ergebnisse bringen die Problematik der Aufforderung zur Selbstthematizierung zum Vorschein: Die Studierenden sind als sichtbare Akteure involviert und werden als sich zu professionalisierende Subjekte adressiert. Die Situation wird im Rahmen des institutionellen Settings als eine Bewertungssituation hervorgebracht und ist damit weniger handlungsentlastet als vielmehr handlungsbelastet. In einem Workshop möchten wir erste Ergebnisse der Rekonstruktion eines Falls vorstellen, um anschließend im Plenum einen kontrastiven Fall gemeinsam zu interpretieren und daran anschließend zu diskutieren, welche Potentiale und Grenzen sich für eine kasuistisch orientierte Lehre ergeben.

Literatur

- Beck, C., Helsper, W., Heuer, B., Stelmaszyk, B. & Ullrich, H. (2000). Fallarbeit in der universitären LehrerInnenbildung. Professionalisierung durch fallrekonstruktive Seminare? Eine Evaluation. Opladen: Leske & Budrich.
- Helsper, W. (2000). Zum systematischen Stellenwert der Fallrekonstruktion in der universitären LehrerInnenbildung. In: C. Beck, W. Helsper, B. Heuer, B. Stelmaszyk & H. Ullrich, (Hrsg.). Fallarbeit in der universitären LehrerInnenbildung. Professionalisierung durch fallrekonstruktive Seminare? Eine Evaluation. (S. 29-50). Opladen: Leske & Budrich.
- Humrich, M., Hebenstreit, A., Hinrichsen, M. & Meier, M. (2016). Was ist der Fall? Kasuistik und das Verstehen pädagogischen Handelns. Wiesbaden: VS.
- Pieper, I., Frei, P., Hauenschild, K. & Schmidt-Thieme, B. (2014). Was der Fall ist. Beiträge zur Fallarbeit in Bildungsforschung, Lehramtsstudium, Beruf und Ausbildung. Wiesbaden: VS.
- Wrana, D. (2015). Zur Methodik einer Analyse diskursiver Praktiken. In: F. Schäfer, A. Daniel & F. Hillebrandt (Hrsg.), Methoden einer Soziologie der Praxis (S. 121-144). Bielefeld: transcript.

Workshop 2a

Roland Messmer (Pädagogische Hochschule FHNW)

Eigene und fremde Fallgeschichten formativ und/oder summativ verwenden

Ein Erfahrungsbericht am Beispiel der Sportdidaktik

Die Arbeit mit Fällen hat in der Sportdidaktik eine lange Tradition. Die damit verbundenen Namen sind Scherler und Schierz (1993), die zu Beginn noch mit anderen Begriffen arbeiten, wie z.B. «Unterrichtsereignisse» (Scherler, 1983) oder «kleine Geschichten» (Schierz, 1997). Trotz diesen unterschiedlichen Begriffen ist beiden Praxen die Hoffnung inhärent, die Lehrerbildung durch Fallarbeit professionalisieren zu können.

In unserer eigenen Unterrichtspraxis – in der Ausbildung von SportlehrerInnen – arbeiten wir seit über 10 Jahren in verschiedenen Lehrveranstaltungen mit «Fällen». Wir haben diese in einem Fallarchiv (www.sportdidaktik.ch) gesammelt, damit Dozierende und Studierende jederzeit auf unterschiedliche Inhalte des Sportunterrichts und Formate von Fallgeschichten zugreifen können. Dahinter liegt die Überzeugung, dass Handlungen in der unmittelbaren Unterrichtspraxis mehrheitlich durch einen narrativen Denkmodus gesteuert werden (Messmer, 2011).

Wenn jetzt über längere Zeit substantiell mit Fallgeschichten gearbeitet wird, dann stellt sich konsequenterweise die Frage, wie diese Erkenntnisse geprüft werden können, ohne auf klassische Prüfungsfragen über Theorien und Modelle zurückgreifen zu müssen. Seit einiger Zeit prüfen wir die Studierenden in Fachdidaktik deshalb kasuistisch, wobei wir hier – im Gegensatz zur Lehre – nicht auf eigene, sondern auf fremde (studentische) Fälle rekurren (Messmer, 2014). Dabei orientieren wir uns auch an einer in der USA verbreiteten Forschungs- und Unterrichtspraxis, der Narrative Inquiry (Clandinin, 2007).

Im Beitrag (Vortrag und Workshop) soll die kasuistische Lehre und die damit verbundene Beurteilungspraxis dargestellt und anhand konkreter Fallgeschichten und Beurteilungskriterien diskutiert werden.

Literatur

- Clandinin, D. J. (2007). *Handbook of narrative inquiry: mapping a methodology*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Messmer, R. (2011). *Ordnungen der Alltagserfahrung – Neue Ansätze zum Theorie-Praxisbezug und zur Fallarbeit in der Lehrerbildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Messmer, R. (2014). Denken Lehrpersonen anders als Didaktiker/innen schreiben? In I. Pieper, P. Frei, K. Hauenschild, & B. Schmidt-Thieme (Eds.), *Was der Fall ist – Fallarbeit in Lehrerbildung und Bildungsforschung* (pp. 59-74). Wiesbaden: Springer VS.
- Scherler, K., & Schierz, M. (1993). *Sport unterrichten*. Schorndorf: Hofmann.
- Scherler, K. (1983). Rekonstruktion und Interpretation von Unterrichtsereignissen. In K. Dietrich & G. Landau (Eds.), *Annäherungen, Versuche, Betrachtungen. Bewegung zwischen Erfahrung und Erkenntnis* (pp. 52-61). Seelze: Friedrich Verlag
- Schierz, M. (1997). *Narrative Didaktik. Von grossen Entwürfen zu kleinen Geschichten im Sportunterricht*. Weinheim und Basel: Beltz.

Workshop 2b

Aysun Dođmuş (Münster) & Thomas Geier (TU Dortmund)

Vom Verstehen des Falles zum Fall des Verstehens – Zu Bedeutung und Rolle des Subjekts innerhalb einer rassismuskritischen Kasuistik

Die Rolle des verstehenden Subjekts ist nicht nur für kasuistische Lehrer*innenbildung sondern insbesondere auch für eine subjektivierungstheoretische Perspektive, wie sie im Rahmen der Rassismuskritik (vgl. Melter & Mecheril 2009) aufgegriffen wurde, von systematischer und empirischer Bedeutung. Auf Grundlage dessen, Rassismus als spezifisches soziales Ungleichheitsverhältnis zu bestimmen, lassen sich für Rassismus relevante Logiken sichtbar machen, wie sie seitens der schulischen Organisation prozessiert werden (vgl. etwa Dođmuş 2017, Flam 2009). Hierbei spielen kategorisierende Praktiken eine entscheidende Rolle, in denen Differenzen Gruppen zugeschrieben und als unvereinbar gesetzt sowie naturalisiert und hierarchisiert werden.

Mit einer rassismuskritischen Kasuistik verbinden wir daher zunächst das Ziel, die Verwicklung pädagogischer Organisationen und ihres Personals in für Rassismus bedeutsame Unterscheidungslogiken und -prozesse, etwa der Naturalisierung, Hierarchisierung und Legitimation von Differenzen sowie ihrer sozialen Konstruktion, einer methodisch kontrollierten sowie dadurch professionellen Reflexion zugänglich machen zu können (Geier 2016). Mit einer konzeptuellen Verbindung von Kasuistik und Rassismuskritik verbinden wir darüber hinaus ebenso die Möglichkeit, implizite und explizite Wissensbestände des verstehenden Subjekts, die in der Rekonstruktion der Fälle – sowohl im Rahmen von rekonstruktiver Forschung als auch im Kontext der Lehrer*innenbildung – zum Tragen kommen, selbst noch einmal zum Gegenstand einer rassismuskritischen Analyse zu machen (vgl. Dođmuş & Geier 2020). Dazu bedarf es allerdings nebst Fertig- und Fähigkeiten im kasuistischen Fallverstehen einer Reflexion, in der das praktizierte Verstehen selbst noch einmal zum Fall gemacht werden kann. Dies ist aus unserer Sicht nur möglich, wenn eine entsprechende Theoretisierung, wie sie etwa im Rahmen einer Rassismuskritik entwickelt wurde, systematisch ermöglicht wird.

In unserem Workshop möchten wir die Konturen einer rassismuskritischen Kasuistik in systematischer Weise anhand der gemeinsamen Rekonstruktion eigenen Fallmaterials aus der Lehrer*innenbildung explorieren. Dabei kommt der Positionierung des Subjekts im Prozess des Verstehens eine entscheidende Bedeutung zu, wie wir zu zeigen beabsichtigen.

Literatur

- Doğmuş, Aysun (2017): Schweigen und Sprechen über Rassismus im Referendariat am Beispiel migrationsrelevanter Bezeichnungspraktiken. In: Fereidooni, Karim/Massumi Mona (Hg.): SEMINAR – Lehrerbildung und Schule. Ausgabe 4/2016. Thema: Lehren und Lernen mit Migrationshintergrund, S. 11-26.
- Doğmuş, Aysun & Geier, Thomas (2020): Rassismus als Fall? – Zu den Möglichkeiten rassismuskritischer Kasuistik und reflexiver Inklusion in der Lehrer*innenbildung. In: Fabel-Lamla, Melanie/Kunze, Katharina/Moldenhauer, Anna/Rabenstein, Kerstin (Hg.): Kasuistik – Lehrer*innenbildung – Inklusion. Empirische und theoretische Verhältnisbestimmungen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt (i.E.).
- Geier, Thomas (2016): Reflexivität und Fallarbeit. Skizze zur pädagogischen Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern in der Migrationsgesellschaft. In: Doğmuş, Aysun/Karakasoglu, Yasemin/Mecheril, Paul (Hg.): Pädagogisches Können in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 179-199.
- Melter, Claus & Mecheril, Paul (2009) (Hg.): Rassismuskritik, Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Flam, Helena (2009): Diskriminierung in der Schule. In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hg.): Rassismuskritik, Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 239-257.

Workshop 3

Tillmann Kreuzer (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)

„... wie geht es jetzt weiter?“

Das Nachdenken über die Handlungen des Kindes ist für die pädagogische Arbeit unerlässlich und bedingt zudem ein Nachdenken über die eigenen Affekte. Erziehende können in überfordernden Momenten zu Beginn ihrer Tätigkeit oftmals nur bedingt aus der Situation heraustreten, in denen sie dem „Stress“ unterliegen. Um eine gelingende mentalisierende Haltung einnehmen zu können, bedarf es einem Bewusstsein über das eigene innere Kind.

Anhand eines Stundenprotokolls sollen mögliche Interventionsmomente herausgearbeitet werden, um alternative Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dabei sollen Hypothesen formuliert werden, wie eine bessere Beziehung zum inneren wie dem Kind gegenüber ermöglicht werden kann.

Literatur

- Gingelmaier, Stephan/Taubner, Svenja/Ramberg, Axel (2018) (Hrsg): Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.
- Kreuzer, Tillmann F./Turner, Agnes (2016): Grenzverletzungen in Beobachtungen und Beschreibungen im pädagogischen Handeln einer Studierenden. In Bernhard Rauh/Tillmann F. Kreuzer (Hrsg): Grenzen und Grenzverletzungen in Bildung und Erziehung. Schriftenreihe der DGfE-Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Bd. 6. Opladen: Budrich, S. 125-140.
- Kreuzer, Tillmann F. (2016): Grenzverletzungen in jugendliterarischen Narrationen und dem Erkennen von diesen in und mit der studentischen Gruppe. In Bernhard Rauh; Tillmann F. Kreuzer (Hrsg.): Grenzen und Grenzverletzungen in Bildung und Erziehung: Psychoanalytisch-pädagogische Perspektiven. Schriftenreihe der Kommission Psychoanalytische Pädagogik, Bd. 6. Opladen: Budrich, 189-207.
- Kreuzer, Tillmann F. (2018): „Er will mich provozieren und ich kann ihn nicht mehr ertragen!“ Erzieherische Verhältnisse unter fehlender Mentalisierungsfähigkeit. In Stephan Gingelmaier/ Svenja Taubner/ Axel Ramberg (Hrsg): Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, S. 74-88.

Workshop 4

Friederike Heinzl, Benjamin Krasemann, Katharina Sirtl, Universität Kassel

Vermeidung, Abwehr, Abarbeiten? Fallarbeit im Praxissemester vor der Kamera

Mit unserem Workshop wollen wir eine Diskussion fortsetzen, die ihren Anfang bei der 8. Tagung der AGK an der Universität Kassel nahm. Bereits hier stellten wir Transkripte aus dem Seminar „Lernen am Fall im Praxissemester“ vor, das seit dem Wintersemester 2015/2016 für Studierende des Grundschullehramts an der Universität Kassel angeboten wird. Die Fallarbeit im Seminar erfolgt mit drei unterschiedlichen Methoden, die sowohl subsumtionslogische als auch rekonstruktionslogische Zugänge zum Fall bieten (dazu ausführlich Heinzl & Krasemann 2015; Heinzl, Krasemann & Sirtl 2019; Parade, Sirtl & Krasemann 2020). Auf die Herausforderungen, die sich den Studierenden in unterschiedlichen Formen kasuistischer Settings stellen, haben u.a. bereits Kunze (2016), Pollmanns et al. (2018) und Heinzl et al. (2019) hingewiesen. So werden mitunter (studentische) Referenz- bzw. Reflexionsmodi auf den Fall sichtbar, die universitären Ansprüchen nicht gerecht werden. Gerade Praxisphasen kehren das für Fallarbeit typische Moment der Handlungsentlastung während der Reflexion um – die Fallarbeit wird zur doppelten Bewährungssituation (vgl. Heinzl & Krasemann 2019), die sich durch die Kamerabeobachtung verdichtet, worauf die Thematisierung der Aufnahmesituation durch die Studierenden hinweist. Im Workshop sollen deshalb Sequenzen gemeinsam rekonstruiert werden, in denen sich die Studierenden auf die Kamera beziehen. Erste Analysen von Videosequenzen verweisen zunächst auf die Thematisierung des Aufgenommen-werdens als Irritationsmoment selbstläufiger sozialer und peerkultureller Prozesse. Sodann zeigen sich unterschiedliche Formen des Umgangs mit der Zumutung der Kameraaufzeichnung, wobei zu erwarten ist, dass Herausforderungen der seminaristischen Reflexion von Fällen aus dem Praxissemester (Anlass vs. Veranlassung, wissenschaftliche vs. pädagogische Reflexion, erfolgreiche Seminarleistung vs. pragmatische Arbeitshaltung) besonders pointiert in Erscheinung treten.

Literatur

- Heinzel, F. & Krasemann, B. (2015). Lehrerbildung mit dem Online-Fallarchiv Schulpädagogik. In J. Wildt (Hrsg.), Neues Handbuch Hochschullehre (S. 43-69). Berlin: Raabe Verlag.
- Heinzel, F. & Krasemann, B. (2019). Fallarbeit im Praxissemester – Bewährung und Reibungslosigkeit als Richtschnur der Reflexion. Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung (ZISU), 8, 37–50.
- Heinzel, F., Krasemann, B. & Sirtl, K. (2019). Studierende bei der Gruppenarbeit im Fallseminar – „Protokollieren“ zwischen Kooperation und distanziert-routinierter Aufgabenbewältigung. In T. Tyagunova (Hrsg.), Studentische Praxis und universitäre Interaktionskultur. Perspektiven einer praxeologischen Bildungsforschung (S. 57-88). Wiesbaden: Springer VS.
- Kunze, K. (2016). Ausbildungspraxis am Fall. Empirische Erkundungen und theoretisierende Überlegungen zum Typus einer praxisreflexiven Kasuistik. In M. Hummrich, A. Hebenstreit, M. Hinrichsen & M. Meier (Hrsg.), Was ist der Fall? Kasuistik und das Verstehen pädagogischen Handelns, (S. 97-121). Wiesbaden: Springer VS.
- Parade, R., Sirtl, K. & Krasemann, B. (2020). Rekonstruktive Fallarbeit im Praxissemester zwischen Verweigerung des Arbeitsauftrages, Pragmatik und regelkonformer Bearbeitung – Überlegungen zum Studierendenhabitus. In K. Rheinländer (Hrsg.), Verlängerte Praxisphasen in der universitären Lehrerbildung: Spannungsfelder zwischen Theorie, Praxis und der Bestimmung von Professionalisierung (i.E.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Pollmanns, M., Kabel, S., Leser, C. & Kminek, H. (2018). Krisen der Professionalisierung. Wie sich Studierende in Schulpraktischen Studien forschungsbezogenen Typs der schulischen Praxis zuwenden. In M. Artmann, M. Berendonck, P. Herzmann & A. B. Liegmann (Hrsg.), Professionalisierung in Praxisphasen der Lehrerbildung. Qualitative Forschung aus Bildungswissenschaft und Fachdidaktik (S.21-37). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Workshop 5a

Carola Junghans (Universität Oldenburg)

„Wenn ich diese Frage nicht beantwortet hätte, hätte ich nicht gewusst, dass es so etwas wie Haltung gibt» – Erkundung von Haltung als seminaridaktischer Baustein in der Lehrer*innenbildung

Der Beitrag fokussiert die seminaristische Arbeit am eigenen Fall in der 1. und 2. Phase der Lehrer*innenbildung in Deutschland. Schwerpunkt ist die Erkundung eigener erfahrungsbezogener Haltungen und berufsethischer Orientierungen. Der Workshop thematisiert die Reflexionsanlässe, die Studierenden und Referendar*innen in Werkstattseminaren angeboten werden. Das seminaridaktische Konzept sieht dabei (1) eine reflexive Begegnungs- und Aneignungsweise im beruflichen Feld, (2) den Lerngegenstand Haltung als Teil von Professionalität und (3) eine reflexive Erkundung eigener und fremder Fälle vor (Fabel-Lamla 2018). Sprachliche Spielregeln ermöglichen die Auseinandersetzung mit sich selbst, die Initiation eines reflektierenden Dialogs und die Unterstützung einer professionellen Kommunikation unter den Akteur*innen (Junghans & Feindt 2020).

Friktionen verschiedener Art sind diesem Arbeitsformat immanent. Die Teilnehmenden rücken selbst in den Mittelpunkt der Arbeit und müssen sich dafür öffnen. Es erfordert im Moment der Einlassung seitens der Teilnehmenden die Herstellung von Vertrauen und Sicherheit genauso wie die Veranlassung von Irritation und Konfrontation (Košinár & Laros 2018). Die Frage, inwiefern die Einbindung der Lehrendenrolle für die Auseinandersetzungsprozesse hinderlich ist oder vielleicht auch gerade nicht, ist von zentralem Erkenntnisinteresse und schärft den Blick für das Berufsfeld der Lehrenden. Im Workshop soll auf der Grundlage des vorgestellten Werkstattangebots der Frage nachgegangen werden, ob sich aus professionstheoretischer Sicht an dieses Berufsfeld spezifische Qualifikationen anbinden, die es zu ermitteln und auszubilden gilt.

Literatur

- Fabel-Lama, M. (2018). Der (berufs-)biografische Professionsansatz zum Lehrerberuf. Zur Relevanz einer biografischen Perspektive in der Lehrerbildung. In J. Böhme, C. Cramer & C. Bressler (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung im Widerstreit!?* (S. 82–100). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Košinár, J. & Laros, A. (2018). Zwischen Einlassung und Vermeidung – Studentische Orientierungen im Umgang mit lehrberuflichen Anforderungen im Spiegel von Professionalität. In T. Leonhard, T., J. Košinár & Ch. Reintjes (Hrsg.), *Praktiken und Orientierungen in der Lehrerbildung*. (S. 157-174). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Junghans, C. & Feindt, A. (2020). Nachdenken und Sprechen über Unterricht und mich selbst – Reflexionsmethoden für den phasenübergreifenden Einsatz in der Lehrer_innenbildung. In K. te Poel & M. Heinrich (Hrsg.), *Professionalisierung durch (Praxis-)reflexion in der Lehrer_innenbildung?* HLZ (2020), 3 (2), 232–253. <https://doi.org/10.4119/hlz-2711>

Workshop 5b

Christine Kladnik, Christine Plaimauer, Eva Prammer Semmler (Pädagogische Hochschule Oberösterreich)

Das Prozessportfolio als hochschuldidaktisches Instrument zur Fallbearbeitung im Fokus Kurzvortrag + Workshop

Im Forschungs- und Entwicklungsprojekt ProBeLe der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich wird eine Form der Fallarbeit, im Sinne eines Denkprozesses vom „bedeutungsvollen Ereignis“ (Tripp 2012) bis hin zur Entwicklung generalisierbarer Handlungsoptionen für den Professionalisierungsprozess als zentrales Instrument in der Lehre verstanden. Das Projekt folgt in seinem Verständnis von Professionalisierung der Logik des strukturtheoretischen Ansatzes (Oevermann 2002).

Ausgangspunkt der hochschuldidaktischen Überlegungen war die Erkenntnis, dass die Praxis bzw. die schulpraktischen Studien als wesentlicher Teil der Ausbildung oft von Mehrdeutigkeit und Widersprüchen geprägt sind (vgl. Helsper 1996). Diese widersprüchliche Auftragslage, in diesem Fall zwischen normativen Anspruch und persönlichen Bewältigungsstrategien im Umgang mit nicht erwarteten Situationen, erfordert von den professionell Handelnden ein hohes Maß an Reflexivität.

Es wurde ein Instrument entwickelt, das einerseits die Studierenden dabei unterstützen soll, das Ereignis = Fall zu bearbeiten, andererseits als Feedbackinstrument für Lehrende dient, aber auch in der seminaristischen Praxis Anwendung findet. Dieses Instrument wird im Workshop kurz vorgestellt, bei einem Fall aus einem Prozessportfolio exemplarisch angewandt und infolge kritisch diskutiert.

Die Diskussion fokussiert auf folgende Fragestellungen: Wird dieses Feedbackformular dem Anspruch der Fallarbeit gerecht? Inwiefern beeinflusst der Umstand, dass die Fallarbeit mit subjektivem Bezug auch Teil einer akademischen Prüfungsleistung ist, den Umgang mit Friktionen? Schmälern Spannungsfelder (z.B. Praxispädagogin – Studentin – Führungsstil – Rollenverständnis) den Erkenntnisgewinn der Fallbearbeitung?

Literatur

- Helsper, W. (1996): Antinomien des Lehrerhandelns in modernisierten pädagogischen Kulturen. In: Combe, A. & Helsper, W. (Hrsg.). Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Oevermann, U. (2002): Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns. In M .Kraul (Hrsg), Biografie und Professionalität (19 – 63). Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Tripp, D. (2012). Critical Incidents In Teaching. Developing Professional Judgement. London and New York: Routledge